

Neukaledonien zwischen Staatenbildung und Ressourcenausbeutung

Neue Nickelprojekte als Hebel für einen politischen Emanzipierungsprozess und zum Abbau von Disparitäten?

Matthias Kowasch

Das französische Überseegebiet Neukaledonien verfügt große Rohstoffvorkommen, insbesondere Nickel. Geprägt von der Dualität der Lebensräume zwischen autochthoner und allochthoner Bevölkerung befindet sich das Land seit den Verträgen von Nouméa 1998 auf dem Weg in eine mögliche politische Unabhängigkeit. Welche Rolle spielen die neuen Nickelprojekte in diesem Emanzipierungsprozess?

Geopolitischer Kontext

Neukaledonien ist ein französisches Überseegebiet, welches seit den Verträgen von Nouméa, die im Jahr 1998 abgeschlossen wurden, über ein politisches Übergangstatut verfügt. Dieses Abkommen, geschlossen zwischen den Unabhängigkeitsbefürwortern der FLNKS („Front de libération national, kanak et socialiste“) und den Unabhängigkeitsgegnern der RPCR („Rassemblement pour la Calédonie dans la République“), unterzeichnet vom französischen Premierminister, sieht die Übernahme sämtlicher Zuständigkeiten des französischen Staates durch Neukaledonien selbst vor, mit Ausnahme der Ressorts öffentliche Ordnung, Verteidigung, Finanzen, Justiz und Außenpolitik. Zwischen 2014 und 2018 soll ein Referendum über die Übernahme der verbleibenden Zuständigkeitsbereiche und somit über die Umwandlung in einen eigenständigen Staat stattfinden. Bereits heute kann die ethnologisch zu Melanesien zählende Inselgruppe als ein Land mit einer „geteilten Souveränität“ angesehen werden. Die Verträge von Nouméa führen das Land folglich auf den Weg zu einer vollständigen Souveränität, auch wenn nicht sicher ist, ob die verbleibenden Kompetenzen jemals an die neukaledonische Regierung übertragen werden. Die autochthone Bevölkerungsgruppe der Kanak, die in der Mehrheit hinter der Unabhängigkeitsbewegung steht, stellt ungefähr 40% der Gesamtbevölkerung von ca. 230.000 (Zensus 2004). Ein zurzeit stattfindendes Referendum über die vollständige Souveränität des Landes würde Prognosen zufolge negativ ausfallen, da die europäisch- und asiatischstämmige Be-

völkerung die politische Unabhängigkeit nach wie vor größtenteils ablehnt.

Geokultureller Kontext

Die neukaledonische Gesellschaft zeichnet sich insgesamt durch eine besondere kulturelle Vielfalt aus. Doch die „plurikulturelle“ Gesellschaft blüht nur im urbanen Kontext, besonders in Nouméa, der Hauptstadt Neukaledoniens, auf. Im Großraum Nouméa, der die vier Gemeinden Nouméa, Dumbéa, Païta und Mont-Dore umfasst, sind 45% der Einwohner Europäer, 22% Kanak, 18% Polynesier (14% Wallisiens & Futuniens und 4% Tahitianer) sowie 12% Asiaten.

Die Lebensweise der autochthonen Kanak unterscheidet sich fundamental von der Lebensweise der europäischen Bevölkerung: der multisäkulären, agrarisch geprägten Gesellschaft der Kanak, steht die kosmopolitische, städtisch geprägte Gesellschaft der Europäer, weitgehend eine Mischlinggesellschaft, gegenüber. Die Kanak haben lange Zeit unter dem „code de l'indigénat“ und den Diskriminierungen der Kolonialregierung, welche sie in Reservate abschob, gelitten. Der „code de l'indigénat“ wurde 1946 abgeschafft; erst ab diesem Zeitpunkt konnten die Kanak ihren Wohnort frei wählen. Sie erhielten, wenn sie es wünschten, auch die französische Staatsbürgerschaft. Aber erst mit den Verträgen von Nouméa 1998 erkannte die französische Regierung die kanakische Kultur und Identität zum ersten Mal offiziell an. Heute ist die kanakische Kultur ein Faktor, der in sämtlichen politischen Entscheidungsprozessen und Stellungnahmen berücksichtigt werden muss. Die traditionellen Familien- und Clan-

Verbindungen sind eine Art politisches System, welches neben dem offiziellen politisch-administrativen System parallel weiter existiert. Der politische und soziale Aufbau der kanakischen Gesellschaft ist äußerst komplex und Außenstehenden nur schwer zugänglich.

Die Folgen der Kolonisierung zeigen sich noch heute in der räumlichen Bevölkerungsverteilung, die die Dualität der Lebensräume unterstreicht: In den Provinzen „Nord“ und „Îles Loyauté“ haben die Kanak einen Bevölkerungsanteil von 78% bzw. 97%.

In der „Province Sud“ mit der Hauptstadt Nouméa sind 45% der Bevölkerung europäischen Ursprungs. Außerhalb Nouméas vermischen sich die beiden Kulturen in kleinen urbanen Zentren oder in den Bergbauorten. Mittlerweile steigt allerdings die Zahl der Mischhochzeiten. Zwischen 15 und 20% der Bevölkerung sind Mischlinge, weitestgehend zählen sich sie aber zur Gruppe der „Europäer“. Dies erklärt die schwierige Lage der Caldoches (in Neukaledonien geborene Weiße europäischen Ursprungs) gegenüber der traditionellen melanesischen Gesellschaft und die Tatsache, dass die Mischlinge nicht als „Kinder des Landes“, also nicht als autochthone Bevölkerung angesehen werden. Die Caldoches sind mit der Frage nach ihrer eigenen Identität konfrontiert, einer Identität, die ozeanisch ist und sich von der ursprünglich französischen entfernt hat.

Geoökonomischer Kontext

Neukaledonien ist ein untypisches Beispiel des insularen Südpazifiks. Im Gegensatz zur Mehrheit der kleinen

Inselstaaten verfügt es über große Rohstoffvorkommen, von denen über die Hälfte noch gar nicht ausgebeutet worden sind. Das Archipel besitzt ca. ein Viertel der weltweiten Nickelerzvorkommen; die einzige Metallverarbeitungsfabrik „Doniambo“ produziert derzeit jedoch nur 4,1% des weltweit verarbeiteten Nickelmetalls. Die „Société Le Nickel“ (SLN), ein Tochterunternehmen des französischen Groß-Konzerns Eramet, unterhält die Fabrik und ist damit bislang der Monopolproduzent von Nickelmetall auf der neukaledonischen Hauptinsel "Grande Terre". Aus ökonomischer Sicht erklären sich die Bemühungen, einen größeren Teil des Rohstoffs vor Ort weiter zu verarbeiten: dies hätte eine höhere Wertschöpfung zur Folge und würde neue Arbeitsplätze in einem Land schaffen, das unter einer hohen Erwerbslosigkeit, besonders bei den gering- bzw. unqualifizierten Arbeitskräften, leidet.

Die Nickelindustrie hat insgesamt nur einen BIP-Anteil von 11% (2006), stellt aber dennoch die Rolle des Motors für die neukaledonische Wirtschaft und das Rückgrat für die künftige Entwicklung des Landes dar. Das Metall ist das mit Abstand wichtigste Exportguts Neukaledoniens. Alles in allem waren Ende 2008 3.457 Personen in Neukaledonien in der Nickelindustrie tätig, hiervon 1.971 im Bergbau und 1.486 in der Verarbeitung (www.isee.nc). Im Jahre 2007 stellten Nickelprodukte 96% des Exportvolumens,



Die Nickelbauprojekte in Noumea

gemessen an den erzielten Exportpreisen (in US-\$). Nach einer Periode von weltweit steigenden Rohstoffpreisen sinken diese seit Mai 2008 wieder. Lag der Erlös pro Tonne im März 2006 noch bei 14.000\$, so fiel er am London Metal Exchange im April 2009 bis auf 11.500\$ (www.lme.co.uk). Die Konzentration auf den Nickelabbau, und die damit verbundene starke Abhängigkeit von der Preisbildung auf dem Weltmarkt, birgt folglich auch Risiken. Sie führt zu einer geringen Flexibilität der neukaledonischen Wirtschaft, die bei einem weiteren Niedergang der internationalen Rohstoffpreise in eine schwere Krise geraten könnte.

Bis heute profitiert Neukaledonien in starkem Ausmaß von Transferzahlungen des französischen Staates. Diese staatliche Unterstützung ist in den letzten Jahren sogar noch angestiegen. Die lokalen Akteure aber, die von den Aufwendungen durch den französischen Staat Nutzen ziehen, legen ihr Geld jedoch in der Regel nicht in Neukaledonien, sondern in Frankreich, der EU, in den USA oder Australien an, da die Kapitalanlage in lokale Unternehmen als zu risikobehaftet angesehen wird. Die Privatwirtschaft Neukaledoniens profitiert aus diesem Grund nur wenig von den Transferzahlungen Frankreichs.

Räumlich gesehen konzentriert sich

Nickelmine von Népoui, welche Doniambo mit Erzen versorgt.
Aufnahme: M. Kowasch 2007



Quelle: DITTT (Direction des Infrastructures, de la Topographie et des Transports Terrestres) 2007; Kartographie: M. Kowasch/H. Küper 2009

das wirtschaftliche Leben auf Nouméa, welche Primatstadtcharakter aufweist: 75% der Erwerbstätigen arbeiten in Nouméa und 70% aller neukaledonischen Arbeitgeber sind hier ansässig. Die Wirtschaft des Landes wird folglich von der Hauptstadt dominiert und von jenen, die diese repräsentieren, d.h. die europäische und asiatische Bevölkerung. Die Partizipation der kanakischen Bevölkerung (nur knapp 20% aller Arbeitsplätze werden von Kanak besetzt) ist marginal und trägt daher nicht zur Bildung einer einheitlichen kulturellen Identität bei. Neukaledonien zeichnet sich folglich durch eine starke sozio-räumliche Fragmentierung aus. Die Kommunen profitieren nur äußerst selektiv von der wirtschaftlichen Entwicklung. Dies hat auch Auswirkungen auf die Bevölkerungsverteilung. Von den insgesamt ca. 230.000 Einwohnern Neukaledoniens leben 71,2% in der Süd-Provinz, auf die Hauptstadt Nouméa entfallen knapp 40%.

Nickelprojekte: Hebel für politische Emanzipierungsprozesse?

Bereits seit den 1960er Jahren existieren Ideen zum Bau weiterer Nickelverarbeitungsfabriken, sowohl im Norden als auch im Süden des Landes. Nun scheinen die multinationalen Bergbau-

unternehmen Vale-Inco (Brasilien) und Xstrata (Schweiz), in Kollaboration mit der Bergbaugesellschaft „Société Minière du Sud Pacifique“ (SMSP), die Ideen in die Tat umsetzen zu wollen. Beide Unternehmen planen Metallverarbeitungsfabriken in Neukaledonien: Vale¹ in der Süd-Provinz und SMSP/Xstrata² in der Nord-Provinz.

Das Projekt „Goro Nickel“ im Süden des Landes löste heftige Debatten im Vorfeld der Provinzialwahlen 2004 aus. Die Partei „Avenir Ensemble“, neu auf der politischen Bühne, übernahm sowohl die Regierung der Süd-Provinz als auch die Regierung Neukaledoniens. Die Debatte spielte sich aber nicht nur auf der politischen Bühne ab: Bürger aus mehreren Kanak-Dörfern wurden gegen das Projekt aktiv. Die Umweltschutz- und Bürgerinitiative „Rheebu Nu“³, die auch politische Ziele verfolgt, fügte dem Bergbauprojekt erhebliche Sach- und finanzielle Schäden zu. Die Zufahrtsstraßen wurden mehrfach blockiert, Laster und Reifen in Brand gesetzt.

Im Gegensatz zur SLN und zu SMSP/Xstrata, die beide auf ein pyro-metallurgisches Verfahren zur Metallgewinnung setzen, hat das brasilianische Unternehmen Vale ein hydro-metallurgisches Verfahren entwickelt, bei dem schwermetallhaltige Abwässer in die Lagune

eingeleitet werden. Die Einwohner der Dörfer in der Nähe der Fabrik verbinden mit dem Projekt das Risiko eines Umkippens des fragilen maritimen Ökosystems. Im September 2008 jedoch unterzeichneten Vale-Inco und die Bevölkerung des Südens, vertreten durch die kanakische Bürgerinitiative „Rheebu Nu“ sowie verschiedene Clan-Älteste, ein Abkommen, das dem Süden eine nachhaltige Entwicklung garantieren soll. Vale-Inco verpflichtet sich darin, in einen Umweltfonds einzuzahlen. Anfang 2009 steht die Fabrik kurz vor der Inbetriebnahme; Ende 2007 arbeiteten ungefähr 5.000 Personen auf der Baustelle der künftigen Fabrik.

Anders als das Projekt im Süden des Landes hatte die zukünftige Metallverarbeitungsfabrik im Norden – das Projekt Koniambo – von jeher die Unterstützung der kanakischen Bevölkerung. Das Projekt Koniambo scheint zudem unvermeidbar, da es im Einklang mit der Politik des „räumlichen Ausgleichs“ zwischen der Nord- und der Süd-Provinz steht. Die Metallverarbeitungsfabrik ist im Rahmen der wirtschaftlichen Entwicklung der Nord-Provinz nur ein Baustein, wenn auch der entscheidende. Ohne größere Infrastrukturmaßnahmen würde eine wirtschaftliche Entwicklung der Region Voh-Koné-Pouembout



Marktstand einer Kanak-Familie.

Aufnahme: M. Kowasch 2007



Aufnahme: M. Kowasch 2007

Die Metallverarbeitungsfabrik Doniambo auf der Halbinsel Ducos in Neukaledoniens Hauptstadt Nouméa.

(VKP), in der die neue Fabrik gebaut wird, nicht stattfinden. Doch diese Infrastruktur ist bislang nicht vorhanden. Koné, die Hauptstadt der Nord-Provinz, hat aktuell ca. 5.000 Einwohner. Die Region soll daher von dem stattfindenden wirtschaftlichen Inwertsetzungs- und damit einhergehenden Urbanisierungsprozess profitieren. Die Frage ist jedoch, ob das Projekt auch dazu beitragen kann, die sozio-ökonomischen Disparitäten zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf der Ebene des gesamten Landes zu lindern und ein gemeinsames wirtschaftspolitisches Gesellschaftsmodell, welches akzeptabel für alle Ethnien ist, zu finden. Werden die Kanak die wirtschaftliche Entwicklung aktiv mitgestalten und auch Führungspositionen in dem Projekt übernehmen? Und inwieweit wird sich ihre Lebensweise durch die wirtschaftliche Entwicklung verändern?

Die SMSP ist ein Tochterunternehmen der Entwicklungsgesellschaft der Nord-Provinz, der SOFINOR („Société de financement et d'investissement de la Pro-

vince Nord“), die über einen Anteil von 87% an der SMSP verfügt. Da die Nord-Provinz von der FLNKS regiert wird, betreten die kanakischen Unabhängigkeitsbefürworter – über die SMSP – das erste Mal das Geschäft mit dem Bergbau in Neukaledonien. Während die SMSP über 51% der Anteile am Projekt besitzt, verfügt der schweizerische Konzern Xstrata über 49%. Die Inbetriebnahme der Nickelverarbeitungsfabrik in der Region VKP ist für 2011 geplant.

Mit Hilfe der „Fabrik des Nordens“ möchten die Kanak auch wirtschaftlich an den Ressourcen des Landes teilhaben und so eine wirtschaftliche Basis für eine eventuelle politische Unabhängigkeit des Landes aufbauen. Der Nickelbergbau wird somit zum Instrument bzw. zum Hebel für einen politischen Emanzipierungsprozess.

Endnoten

1) Zunächst ist das Projekt in der Süd-Provinz vom kanadischen Konzern Inco geplant und durchgeführt worden. Im Oktober 2006 kaufte der brasilianische Bergbaugesellschaft Vale die Kanadier, die sich gerade daran machten, der größte Nickelproduzent der Welt zu werden, auf.

2) Ursprünglich hatte die SMSP den kanadischen Konzern Falconbridge, langezeit der drittgrößte Nickelproduzent der Welt, als Partner für sein Koniambo-Projekt. Doch im August 2006 übernahm der Schweizer Konzern Xstrata die Kontrolle über Falconbridge.

Literatur

Bensa, Alban und Leblic, Isabelle (2000): „En pays kanak : Ethnologie, linguistique, archéologie, histoire de la Nouvelle-Calédonie“, Editions de la Maison des sciences de l'homme, Paris, 368 S.

Christnacht, Alain (2004): „La Nouvelle-Calédonie“, Les études de la documentation Française, Paris, 174 S.

David, Gilbert; Guillaud, Dominique; Pillon, Patrick (1999): „La Nouvelle-Calédonie à la croisée des chemins : 1989 – 1997“, Société des Océanistes – IRD, 324 S.

Doumenge, Jean-Pierre; Métais, Eliane; Saussoil, Alain (1986): „La Nouvelle-Calédonie – occupation de l'espace et peuplement“, Collection Iles et Archipels, CRET, Bordeaux III und „Les Cahiers d'Outre-Mer“, Bordeaux, 334 S.

Doumenge, Jean-Pierre (2002): „Pluriculturalité, 'ville' et 'brousse' en Nouvelle-Calédonie“, Communication au colloque sur l'État pluriculturel, Nouméa, Université de la Nouvelle-Calédonie, juillet 2002, 11 S.

Horowitz, Leah Sophie (2003): „Stranger in One's Own Home: A micropolitical analysis of the engagements of Kanak villagers with a multinational mining project in New Caledonia“, A thesis submitted for the degree of Doctor of Philosophy of the Australian National University, 277 S.

Matthias Kowasch [matthiaskowasch@googlemail.com] promoviert im Fach Geographie an den Universitäten Paul-Valéry (Montpellier III) und Heidelberg zum Thema „Die Rolle des Nickelbergbaus und der Nickelindustrie bei der wirtschaftlichen Entwicklung Neukaledoniens“.
Das APSA-Mitglied ist Studienrat für die Fächer Erdkunde und Französisch am Gymnasium Lilienthal.